

## Zwei Männer auf Diebestour im Seebezirk

**Kerzers** Aus unverschlossenen Autos in Kerzers und Murten haben zwei im Berner Oberland wohnhafte Männer Gegenstände entwendet. Sie waren wiederholt in Wohngebieten unterwegs, haben Fahrzeuge geöffnet und unter anderem Kleidungsstücke, Sonnenbrillen, Zigaretten und weitere Objekte entwendet, wie die Freiburger Staatsanwaltschaft im entsprechenden Strafbefehl schreibt. Vereinzelt hätten die Männer die Autos auch aufgebrochen, um an Wertgegenstände zu kommen.

Ihnen konnten sechs solche Einbrüche nachgewiesen werden. Sie wurden deshalb von der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls, versuchten Diebstahls und Sachbeschädigung zu einer bedingten Geldstrafe von 30 Tagessätzen und einer Busse von 300 Franken verurteilt. Die Probezeit beträgt zwei Jahre. (du)

## Einbruch in ein Schmuckgeschäft: Zeugen gesucht

**Domdidier** Die Freiburger Kantonspolizei fahndet nach zwei flüchtigen Männern, die in der Nacht auf gestern Mittwoch in ein Juwelier-Geschäft in Domdidier im Broyebezirk eingebrochen sind. Die Unbekannten haben gegen 1.30 Uhr die Scheibe des Geschäfts eingeschlagen und abschliessend Schmuck im Wert von mehreren Tausend Franken gestohlen, wie die Kantonspolizei in einer Mitteilung schreibt. Noch vor dem Eintreffen der Polizei seien die Männer zu Fuss geflüchtet.

Die Polizei sucht Personen, welche die Tat oder die Diebe beobachtet haben. Wer nützliche Hinweise geben kann, soll sich bei der Polizei unter der Telefonnummer 026 347 01 17 melden. (du)

## Arbeitslosenkasse mit neuem Sitz und Konzept

**Freiburg** Mit dem Beginn des neuen Jahres beginnt auch bei der Öffentlichen Arbeitslosenkasse des Kantons Freiburgs (OALK) ein neues Kapitel. Die Kasse verlegt ihren Hauptsitz von der Nordgasse 1 in Freiburg an die Route du Mont Carmel in Givisiez – ein Quartier, in dem sich bereits andere Sozialversicherungen befinden. Ihren neuen Sitz werde die OALK am 15. Januar einweihen, wie die Kasse gestern Mittwoch in einer Mitteilung schrieb.

Die Arbeitslosenkasse plant zudem die Eröffnung einer neuen Zweigstelle im Zentrum von Freiburg, nachdem die Zweigstelle in der Chailletgasse geschlossen wurde. Die bestehenden Zweigstellen in Düdingen und in Bulle behält die Kasse bei. (mbe)

# Vater und Sohn übersetzten La Fontaine ins Schweizerdeutsche

Yves und Philippe Seydoux haben zwölf Fabeln von Jean de La Fontaine ins Schweizerdeutsche übersetzt. Möglich machte es der Freiburger Verlag Plumes d'aujourd'hui.

Regula Saner

**Freiburg** Französischsprachigen Schulkindern sind die Fabeln von Jean de La Fontaine ein Begriff. Die Tiergeschichten des 1621 geborenen Schriftstellers transportieren eine Lebensweisheit oder Moral.

Die wohl bekannteste Geschichte ist «Le Corbeau et le Renard». Nun gibt es «Dr Raab u dr Fuchs» und elf weitere Fabeln von La Fontaine auch auf Schweizerdeutsch. Die Idee dazu stammt vom Berner Yves Seydoux, Abkömmling einer Freiburger Auswandererfamilie. Der einstige Journalist und Pressesprecher von Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz spielt in Bern im französischsprachigen Laientheater Aarethéâtre mit. Da die BEA 2022 die Zweisprachigkeit des Kantons in Szene setzen wollte, hat ihn die französischsprachige Gemeinschaft in Bern (ARB) angefragt, ob die Theatergruppe nicht etwas für sie produzieren möchte.

**Freiburger Verlag steigt ein**

Und so hat Yves Seydoux die Fabeln von de La Fontaine genommen und ein paar von ihnen ins Schweizerdeutsche übersetzt. Direkt und schnörkellos. «Nach dem erfolgreichen Auftritt an der BEA und einem weiteren an der Freien Öffentlichen Schule in Bern kamen mehrere Personen auf uns zu und ermunterten uns, die Texte zu veröffentlichen», erzählt Yves Seydoux den FN.

Seine Schauspielkollegin Valérie Valkanap fand sodann im Freiburger Verlag Plumes d'aujourd'hui ein Unternehmen, das Gefallen an der Idee fand. Und so entstand das zweisprachige Prestige-Album mit zwölf Fabeln von Jean de La Fontaine, das in der französischen Originalversion und in Schweizerdeutsch erschienen ist. Illustriert hat das Buch die Berner Illustratorin Alice Lobsiger.

**Sohn peppt Übersetzung auf**

Bis die druckfertige Version vorlag, dauerte es allerdings eineinhalb Jahre. Zuerst vergewisserte sich Yves Seydoux, dass es noch keine schweizerdeutsche Ausgabe der Fabeln und keine Rechte

«Ich habe die Texte weniger Wort für Wort übersetzt, sondern mehr nach meiner Bärner-Schnurre.»

**Philippe Seydoux**  
Ehemaliger Gottéron-Spieler



Yves Seydoux und sein Sohn Philippe haben zwölf Fabeln von Jean de La Fontaine ins Berndeutsche übersetzt.

Bild: Aldo Ellena

mehr am Werk gab. «Das war glücklicherweise nicht der Fall, sodass wir nun das Copyright aufs Berndeutsche haben.»

Apropos Berndeutsche: Yves Seydoux ist zwar in Bern aufgewachsen, aber er hatte die französischsprachige Schule besucht und ist mit einer welschen Frau verheiratet. Französisch ist ihm also näher als das Deutsche, und so gab er die von ihm übersetzten Texte seinem Sohn zum Lesen. Auch dieser hatte die französischsprachige Schule besucht, ist mit dem heutigen Duktus des Schweizerdeutschen aber vertrauter. «Schon als ich die Übersetzung der ersten Fabeln gelesen habe, fand ich sie ein bisschen steif», erinnert sich Philippe Seydoux. «Ich wurde schon früh von Berner Mundartmusik, MC Battles und Hip-Hop beeinflusst. Also habe ich die Texte so umgeschrieben, dass sie zeitgemässer klingen. Ich habe sie weniger Wort für Wort übersetzt, sondern mehr nach meiner Bärner-Schnurre.»

**Keine Berührungsgänge**

Jambus, Trochäus, Daktylus und andere Füsse der Verslehre haben den ehemaligen Profi-Hockeyspieler Philippe Seydoux dabei nicht interessiert. «Ich bin meinem inneren Beat gefolgt.» Sowieso sei er das Ganze spielerisch angegangen, weil er bis zum Schluss nicht gewusst habe, dass die Fabeln veröffentlicht werden sollten. «Wir haben uns aber schnell gefunden», betont sein Vater. «Philippe's Sprache gibt die Bilder de La Fontaines gut wieder.»

Auch in der Schreibweise der schweizerdeutschen Wörter hat sich Philippe alle Freiheiten herausgenommen. «Da gibt es

kein richtig oder falsch. Massgebend sind allenfalls Texte von Mani Matter oder Pedro Lenz. Aber das Berndeutsche ist ja ständigen Veränderungen unterworfen.» Auch in Mundart-SMS würden die Wörter sehr unterschiedlich geschrieben. «Riesig kann man auf Schweizerdeutsch rise, ryse oder riese schreiben.» Darum habe er sich gesagt, wenn er die Fabeln schon interpretiere, dann nach seinen Regeln, stellt Philippe Seydoux klar.

**Zweite Auflage in Planung**

Der Erfolg gibt ihm recht. Die erste Auflage bestand aus 500 Exemplaren, wovon ein Grossteil verkauft ist. Daher plant Verlegerin Sophie Mastelinck bereits eine zweite Auflage. «Ja, das Buch verkauft sich gut», bestätigt die Verlegerin auf Anfrage. Es würde auch von vielen französischsprachigen oder bilingualen Personen erworben. Für Plumes d'aujourd'hui sei schnell klar gewesen, dass das zweisprachige Buch gut ins Konzept des Verlags passe, der vor allem die Freiburger Jugend im Blick hat. «Die Illustrationen von Alice Lobsiger haben mich dann noch mehr motiviert», sagt Mastelinck. Denn sie gäben den sehr klassischen Geschichten von de La Fontaine einen modernen Anstrich. «Unser künstlerischer Direktor Julien Nicaud konnte sie überzeugen, die Zeichnungen farbig anzufertigen. Und unsere Grafikerin Adèle Francey hat durch ein gelungenes Layout den Wert der Zeichnungen noch hervorgehoben.»

**Weitere Informationen:**  
www.plumesdajourd'hui.ch



Die Illustrationen von Alice Lobsiger sind grosszügig und ansprechend layoutet.

Bild: Aldo Ellena

## Das neue Leben des Philippe Seydoux

Philippe Seydoux ist älteren Hockeyfans noch als Gottéron-Spieler in Erinnerung. Dort spielte er von 2006 bis 2009 in der Verteidigung. Seine 18-jährige Profi-Karriere beendete Seydoux im September 2019 – zuletzt hatte er beim SC Langenthal gespielt, vorher war er beim SC Bern, in Kloten, Biel, Lausanne und Langnau engagiert. Aber auch in Finnland und den USA stand er auf dem Eis.

Das Karriereende war die Folge jahrelanger schwerer gesundheitlicher Probleme, die 2014 mit einem Darmdurchbruch begonnen hatten. «Eigentlich habe ich gedacht, dass ich bis 45 spielen werde», sagt der 38-Jährige heute. 2022 nahm er noch einmal einen Anlauf: «Ich wollte nichts be-

reuen und habe mich auftrainiert», so Seydoux.

Im Ruhezustand habe er sich körperlich denn auch so gut gefühlt wie lange nicht mehr. «Doch ich habe gemerkt, dass es nicht mehr geht.» Mit dem Ende seiner Sportkarriere hat Seydoux zudem realisiert, dass es noch anderes gibt als harte Trainings und Playoff-Serien. Er entdeckte die Kunst für sich und begann zu malen. Innerhalb kürzester Zeit machte er drei Ausstellungen. Auf Leinwand gesprayte rosarote Wolken bilden das Kontrastprogramm zu seinem früheren Leben. Mehr Liebe brauche es, betont Seydoux, mehr Dankbarkeit, mehr weibliche Energie. «Das möchte ich verbildlichen.» Sein Traum: eine Ausstellung in New York. (rsa)